

Das Wissen

Gefühle statt Fakten – Wie die Psyche unsere politischen Einstellungen prägt

Von Christina Bergengruen

Sendung vom: Samstag, 28. Februar 2026, 8:30 Uhr

Redaktion: Vera Kern

Regie: Tobias Krebs

Produktion: SWR 2026

Nicht nur Argumente beeinflussen unsere politische Meinungsbildung. Auch Emotionen und Bedürfnisse. Ob wir eher konservativ, progressiv oder extrem eingestellt sind, liegt zudem an angeborenen Eigenschaften.

Das Wissen können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-swr-das-wissen-102.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

MANUSKRIFT

Musikakzent

Sprecher:

Weltweit wählen Menschen zunehmend extreme Parteien. Nach jeder Wahl, bei der eine links- oder rechtspopulistische Partei viele Stimmen hinzugewonnen hat, stellt sich die Frage: Wer genau sind diese Wähler? Die klischeehafte Vorstellung ist oft: Es sind die, die in abgehängten Regionen leben, die wenig verdienen und eine geringe Bildung haben. Die politische Psychologin und Neurowissenschaftlerin Leor Zmigrod (Aussprache: Leor Smiegrod) hält jedoch etwas anderes für viel entscheidender.

O-Ton 01 PhD Leor Zmigrod, Psychologin an der Uni Cambridge, Neurowissenschaftlerin:

I found in my research that actually the demographic factors we often turn to to explain people's radicalization or voting behaviour or their ideologies more generally like age, gender, educational background are actually a lot less predictive than their psychological traits. When you incorporate psychological factors we can explain people's ideological attitudes more than ten times better than when we rely on demographics alone.

Overvoice Sprecherin (Leor Zmigrod):

Ich habe in meiner Forschung herausgefunden, dass die demographischen Faktoren, die wir oft heranziehen, um die Radikalisierung, das Wahlverhalten oder die Ideologien von Menschen zu erklären, wie Alter, Geschlecht, Bildungshintergrund, tatsächlich viel weniger aussagen als psychologische Eigenschaften. Wenn man psychologische Faktoren berücksichtigt, können wir die ideologische Einstellung von Menschen mehr als zehnmal besser erklären, als wenn wir uns allein auf Demographie verlassen.

Ansage:

Gefühle statt Fakten - Wie die Psyche unsere politischen Einstellungen prägt. Von Christina Bergengruen.

Sprecher:

Manche Menschen scheinen anfällig für extremistische und antidemokratische Bewegungen zu sein. Andere wirken, als wären sie dagegen immun. Was macht den Unterschied aus? Welchen Einfluss hat die Psyche generell darauf, wo wir uns politisch verorten? Darüber sprechen wir in dieser Folge von Das Wissen.

O-Ton 02 PhD Leor Zmigrod:

Looking at the psychology of ideological thinking it's actually less about what a person thinks and more about how they think.

Overvoice Sprecherin (Leor Zmigrod):

Wenn man die Psychologie des ideologischen Denkens betrachtet, geht es tatsächlich weniger darum, was eine Person denkt, sondern eher darum, wie sie denkt.

Sprecher:

Leor Zmigrod untersucht dieses „wie“ an der Universität Cambridge. Als politische Psychologin forscht sie an der Schnittstelle von Politikwissenschaft, Psychologie und Neurobiologie. Wir hören später noch mehr zu ihrer Arbeit. Es geht um die Frage, inwiefern unsere Persönlichkeit, Gefühle und das Gehirn unser politisches Weltbild beeinflussen.

Denn wie gut es Menschen psychisch geht, scheint einen enormen Einfluss darauf zu haben, wie sie sich politisch positionieren.

O-Ton 03 PhD Leor Zmigrod:

People who were convicted of ideologically motivated crimes in the U.S. often have in the year before their crime have a crisis in relationship breakdown, whether that's a divorce, friendship, family, work-related relationship breakdowns, and so those can be a huge riskfactor creating greater vulnerability.

Overvoice Sprecherin (Leor Zmigrod):

US-Amerikaner, die für ideologisch motivierte Straftaten verurteilt wurden, haben oft in dem Jahr vor dieser Straftat eine Krise, einen Beziehungsabbruch erlebt. Sei es, dass eine Ehe zu Bruch ging, eine Freundschaft, eine familiäre oder eine Arbeitsbeziehung. So etwas kann ein bedeutender Risikofaktor sein, der verletzlicher macht.

Sprecher:

Viele Studien zeigen: Wie wir uns politisch verhalten, ist gar nicht in erster Linie vernunftgesteuert. Unbewusste Gefühle und Bedürfnisse spielen immer mit und prägen unsere Einstellungen stärker als viele denken (1). Eva Walther ist Professorin für Sozialpsychologie an der Universität Trier und forscht zur Politischen Psychologie.

O-Ton 04 Dr. Eva Walther, Professorin für Sozialpsychologie an der Universität Trier:

Wir versuchen dann, das politische Verhalten, zum Beispiel das Wahlverhalten, im Hinblick auf bestimmte Parteien aus dem Wechselspiel von diesen Bedürfnissen, von diesen Emotionen und der politischen Ansprache zu erklären.

Sprecher:

Es geht dabei auch um die Frage, warum Menschen die Herausforderungen vor der eigenen Haustür und in der Welt so verschieden bewerten und auf politische Angebote so subjektiv reagieren.

O-Ton 05 Prof. Dr. Eva Walther:

Es ist tatsächlich so, als hätten die Leute unterschiedliche Brillen auf, auf die Realität. Und das hilft vielleicht zu erklären auch, wie diese Polarisierungsprozesse zustande kommen, weil wenn Sie sehr unterschiedliche Probleme überhaupt wahrnehmen, dann ist ihre Idee, wie und wer die Lösung für diese Probleme anbieten könnte, auch unterschiedlich.

Musikakzent**Sprecher:**

Auf der ganzen Welt gibt es in der politischen Mitte zwei große Lager: Konservative und Progressive. Doch wie und warum werden Menschen eigentlich konservativ oder progressiv? Und weshalb häufen sich solche Einstellungen in bestimmten Familien?

Traditionell machten Soziologinnen und Politologen vor allem die Sozialisation dafür verantwortlich. Dass also Menschen konservative oder progressive Einstellungen automatisch von Familie und nahem Umfeld übernehmen, einfach weil sie damit aufwachsen. Mehr und mehr Studien weisen inzwischen allerdings nach, dass zudem Vererbung eine Rolle spielt **(2)**.

Sprecherin 2:

Der US-amerikanische Forscher John Jost (Aussprache englisch: Dschonn Dschoust) und Kollegen ließen 20.000 Testpersonen zunächst einen Persönlichkeitstest absolvieren. Dabei erfassten sie deren individuelle Werte im Hinblick auf die sogenannten „Big Five“, also die fünf elementaren Persönlichkeitsmerkmale in der Psychologie, die teilweise angeboren sind. Anschließend erfragten sie die politischen Einstellungen der Probanden. Dabei kam heraus: Bei zwei der Persönlichkeitskriterien zeigten sich deutliche Unterschiede zwischen konservativen und progressiven Testpersonen **(3)**.

Sprecher:

Eine davon ist Offenheit, erklärt die Persönlichkeitspsychologin Alexandra Zapko-Willmes (Aussprache deutsch, wie geschrieben) von der Uni Siegen.

O-Ton 06 Dr. Alexandra Zapko-Willmes, Persönlichkeitspsychologin von der Uni Siegen:

Offenheit für Erfahrungen ist eine Persönlichkeitsdisposition, die widerspiegelt, wie offen man für neue Ideen, neue Werte, künstlerische Erfahrungen und generell neue Erlebnisse ist, und da gibt es sehr starke negative Zusammenhänge zwischen Offenheit und Konservatismus. Das heißt: Konservativere Personen sind im Durchschnitt weniger offen als progressivere Personen. Wir sprechen hier aber immer von Durchschnittsmessungen.

Sprecher:

Das wirkt sich auch auf die politischen Ansichten aus.

O-Ton 07 Dr. Alexandra Zapko-Willmes:

Diese größere Offenheit bei Progressiven zeigt sich zum Beispiel in einer größeren Offenheit für andere Weltvorstellungen, für andere Werthaltungen für andere Rollenbilder von verschiedenen Menschen, andere Geschlechtsidentitäten, generell einfach andere Arten des Lebens, der Lebensgestaltung.

Sprecher:

Wer offener für Abweichungen und Veränderungen ist, tickt politisch also eher progressiv und liberal. Dafür erreichten Konservative in Studien bei einer anderen Persönlichkeitseigenschaft höhere Werte.

O-Ton 08 Dr. Alexandra Zapko-Willmes:

Zum Weiteren gibt es Befunde, die relativ konsistent sind, was die Gewissenhaftigkeit angeht. Dass nämlich Konservative im Durchschnitt gewissenhafter sind als Progressive. Gewissenhaftigkeit bedeutet: Man hat eine Vorliebe für Ordnung, für Struktur, man ist sehr organisiert, man ist immer pünktlich, zuverlässig – das sind so Aspekte von Gewissenhaftigkeit, und das ist plausibel.

Sprecher:

Die gewissenhafteren Konservativen mögen klare Regeln und haben im Schnitt mehr Selbstdisziplin, während sie sich mit Veränderungen und Ungewissheiten eher schwertun. Sie sprechen sich demnach eher für traditionelle Lebensweisen, für mehr Eigenverantwortung oder auch für strengere Sanktionen bei Regelübertretungen aus. Das könnte zum Beispiel erklären, warum viele Konservative die Ehe für alle eher ablehnen, während sie härtere Sanktionen bei Straftaten eher befürworten, ebenso wie mehr Eigenverantwortung bei Themen wie Mindestlohn oder staatlichen Beihilfen.

Auch eine andere Eigenschaft ist anscheinend bei Menschen, die konservativ oder progressiv denken, unterschiedlich ausgeprägt: Sie nehmen Bedrohungen verschieden wahr.

Sprecherin 2:

In einem Experiment zeigte ein Team um Politikwissenschaftler Douglas Oxley (Aussprache englisch: „Oxlie“) Testpersonen bedrohliche Bilder von Spinnen, blutigen Gesichtern oder verdorbenem Essen. Gleichzeitig haben sie den Hautwiderstand gemessen, der auf Stress- und Angstreaktionen hindeutet. Dabei zeigte sich: Konservative Probanden reagierten stärker auf Bilder von möglichen Bedrohungen als progressive.

Sprecher:

Dass konservative Menschen empfindlicher auf Bedrohungen reagieren, zeigt sich auch in Hirnscans: Konservative haben im Schnitt eine ausgeprägtere Amygdala-Gehirnregion (4), also ein größeres Angstzentrum. Sie nehmen deshalb mögliche Bedrohungen und Risiken wohl stärker wahr. Das könnte zum Beispiel miterklären, warum ihnen Themen wie die innere und äußere Sicherheit so wichtig sind.

Doch *warum* ticken Menschen überhaupt politisch so unterschiedlich? Und: War das schon immer so?

Sprecherin 2:

Evolutionsbiologen gehen davon aus, dass die Vielfalt an konservativen und progressiven Persönlichkeitsstrukturen zusammengenommen vorteilhaft für das Überleben der Menschheit war (5).

O-Ton 09 Dr. Alexandra Zapko-Willmes:

Also, konservativere Personen könnten eben weitergeleitet haben, auf die Sicherheit der Gruppe zu achten, Gefahrenstimuli schneller zu erkennen und darauf zu reagieren.

Sprecher:

Anders die progressiven Menschen mit ihrer größeren Flexibilität, Kreativität und Offenheit für Neues. Ihnen könnte es hingegen leichter gefallen sein, sich auf neue Gegebenheiten einzustellen und neue Ressourcen zu erschließen, vermutet Persönlichkeitspsychologin Zapko-Willmes.

O-Ton 10 Dr. Alexandra Zapko-Willmes:

Sie haben neue Ideen in die soziale Gruppe, in die Struktur, eingebracht, z. B. haben sie vielleicht auch dazu beigetragen, dass Werkzeuge vielleicht neu entwickelt wurden, Strategien zur Jagd neu ausgearbeitet wurden, und generell wahrscheinlich einfach diese Entdeckung von neuen Gebieten auch vorangetrieben haben könnten.

Musikakzent

Sprecher:

Aber zurück zur Ausgangsfrage, warum sich heute so viele Menschen extremistischen oder populistischen Strömungen anschließen. Natürlich treffen Menschen ihre Wahlentscheidungen auch, weil sie sich von einer rechts- oder linksextremen Partei konkrete Vorteile und Verbesserungen versprechen. Doch solche Überlegungen kann man kaum von unbewussten Motiven trennen. Zum Beispiel scheint es einen Einfluss zu haben, wie emotional fragil und verletzlich Menschen sind.

Sprecherin 2:

Die 2006 durchgeführte Studie „Vom Rand zur Mitte“ der Friedrich-Ebert-Stiftung fand heraus, dass Menschen mit rechtsextremer Einstellung im Durchschnitt ängstlicher, depressiver, misstrauischer und verschlossener waren als der Rest (6). In ihrer eigenen Umgebung fühlten sie sich weniger akzeptiert, weniger wohl und weniger sicher. Sie waren zwar nicht psychisch krank, aber im Schnitt bei Krisen weniger widerstandsfähig als andere. Außerdem schätzten sie ihre eigene wirtschaftliche Situation als subjektiv schlechter ein gegenüber Nicht-Rechtsextremen. Auch dann, wenn diese Situation objektiv gesehen gleich war.

Sprecher:

Natürlich sind nicht alle Rechtsextremen psychisch verletzlich. Und psychische Verletzlichkeit führt nicht automatisch zu Extremismus. Das ist wichtig, zu betonen. Sie kann aber den Boden dafür bereiten (7).

O-Ton 11 Axel Reitz, Neonazi-Aussteiger, Buchautor, Webvideoproduzent, Antiextremismus-Coach:

Niemand, der glücklich ist, der zufrieden ist, der wird zum Neonazi, zum Islamisten oder zum Linksextremisten. Es ist immer ein Schmerz, eine Sehnsucht, ein Problem, was man im Leben mit sich rumträgt, weil auch gebildete Menschen, auch hochintelligente Menschen können sich in den Extremismus verirren, weil dieser primär die Gefühlsebene anspricht.

Sprecher:

Axel Reitz weiß, wovon er spricht, denn er war in seinem früheren Leben selbst politisch radikal. Über 15 Jahre lang war er Führungskader in der Neonaziszene. In einem langen schwarzen Mantel und mit akkuratem Seitenscheitel hielt er damals auf Demos Reden vor Gleichgesinnten. Man kann sich das bei YouTube heute noch anschauen.

Atmo 01: <https://www.youtube.com/watch?v=MpZ7Nrqa3To>

Sprecher:

2013 hat sich Axel Reitz von der rechtsradikalen Szene losgesagt. Heute arbeitet er als Deradikalisierungs-Trainer in Schulen. Mit seinem Verein Extremislos engagiert er sich dafür, dass anderen jungen Menschen nicht dasselbe passiert wie damals ihm. In den Schulen erfährt Axel Reitz viel darüber, warum junge Menschen sich radikalen Islamisten, Neonazis oder Linksextremisten anschließen. Er ist überzeugt, dass die Hauptgründe dafür immer noch zu wenig gesehen und ernst genommen werden.

O-Ton 12 Axel Reitz:

Ein bisschen triggert mich das, wenn auf Radikalisierungstendenzen immer wie aus der Pistole geschossen die Antwort kommt: Wir müssen mehr für die Politische Bildung tun. Das greift viel zu kurz.

Sprecher:

Auch bei ihm selbst war mangelnde politische Bildung kaum der Grund, warum er als Teenager in den Sog der Neonaziszene geriet. Im Gegenteil: Er war sogar besonders politikinteressiert. In seinem Fall spielten stattdessen emotionale Verletzungen eine Hauptrolle. Und politische Gruppierungen, die genau das auszunutzen wussten.

O-Ton 13 Axel Reitz:

Meine Radikalisierung wurde natürlich auch maßgeblich dadurch beeinflusst, dass sie für mich auch ein Mittel war, ja, zu rebellieren, gegen mein Elternhaus. Und eines dieser Probleme war das Verhalten meines Vaters mir gegenüber, wenn es um meine Meinung ging, ja? Ich hab immer vermittelt bekommen: Was du zu sagen hast,

interessiert mich nicht, ich will nicht mit dir diskutieren, ich will dich nicht anhören, das ist mir egal.

Sprecher:

Axel wird von seinem Vater immer wieder abgewertet und gekränkt. Dass sein Sohn gerne liest, missbilligt der Vater. Wenn er Axel dabei sieht, äußert er sich abfällig und verlässt kopfschüttelnd das Zimmer.

O-Ton 14 Axel Reitz:

Ich kann mich an Situationen erinnern, als ich dann mit ner Zwei nach Hause kam in einem Test, dass meine Mutter sich sehr gefreut hat, und mein Vater dann sagte: Naja, warum ist es denn keine Eins geworden?

Sprecher:

Als es im Gespräch zu Hause mal um Musik geht, vertritt Axel eine andere Meinung als sein Vater.

O-Ton 15 Axel Reitz:

Und anstatt sich damit argumentativ auseinanderzusetzen, wischte er das einfach mit der Bemerkung vom Tisch, ja: Eure Musik ist sowieso nur Schrott und das hören nur Dummköpfe.

Sprecher:

Das alles geht nicht spurlos an dem Jungen vorbei.

O-Ton 16 Axel Reitz:

Und dieser Schmerz, der dadurch entstand, der führte natürlich dann irgendwann zur Wut, und diese Wut wurde bei mir zu einem regelrechten Triggerpunkt, dieser Triggerpunkt war immer dann vorhanden, wenn ich den Eindruck hatte, dass ne Autorität über meinen Kopf hinweg entscheidet, oder dass jemand mir nicht den Raum geben möchte, meine Meinung zu sagen, mir damit das Gefühl vermittelt: Du wirst nicht ernst genommen oder du hast hier gar nichts zu sagen.

Sprecher:

Auch wenn nicht jeder gleich zum Extremisten wird: Der Fall von Axel Reitz zeigt beispielhaft, wie emotionale Bedürfnisse und Defizite Menschen in die Arme von politischen Ideologen treiben können, die ihnen Heilung und Kompensation versprechen. Durch die Vorbereitung auf ein Schulreferat kommt Axel Reitz als Teenager in Kontakt mit der Neonaziszene. Sie laden ihn zu einer Versammlung ein.

O-Ton 17 Axel Reitz:

Und als dann die Veranstaltung stattgefunden hat, bei der ich zu Gast war, wurde ich plötzlich in den Mittelpunkt gestellt.

Sprecher:

Diese Erwachsenen hören, seiner spontanen Rede interessiert und begeistert zu. Im Gegensatz zu seinem Vater.

O-Ton 18 Axel Reitz:

Und als sie dann mir applaudiert haben und zu mir kamen, mir auf die Schulter klopfen und sagten: S'ist toll, dass du bei uns bist, ist toll, dass du dir eigene Gedanken machst, war ich ehrlich gesagt erstmal hin und weg, weil mir genau das in meinem Leben gefehlt hat.

Sprecher:

Der Teenager erfährt endlich Anerkennung. Denn: Radikale Gruppen bieten nicht nur Argumente und Weltbilder an.

O-Ton 19 Axel Reitz:

Es gibt vielfältigste Bedürfnisse und Gefühle, die von solchen Szenen abgedeckt werden, der eine sucht ne Erlebniswelt, der will das Abenteuer, der will die körperliche, maskuline Auseinandersetzung mit einem Gegner, das kann die Polizei sein, das kann die Antifa sein, das können Nazis sein, das ist eigentlich vollkommen egal, es gibt Menschen, die suchen Nestwärme in diesen Bewegungen, ja, und möchten da einer Gemeinschaft angehören, wieder andere suchen einen moralischen Kompass, ja?

Sprecher:

Wer solche starken emotionalen Bedürfnisse woanders nicht befriedigen kann, kann Erfüllung bei extremen Gruppen suchen. Die Gruppen helfen, sich stark und wichtig zu fühlen, Nähe und Gemeinschaft zu spüren, eine komplizierte und widersprüchliche Welt zu verstehen oder auch seine Aggressionen loszuwerden.

O-Ton 20 Axel Reitz:

Und da ist es im ersten Augenblick vollkommen zweitrangig, was für eine Ideologie das ist. Ja? Ich hätte genauso gut mit meiner Enttäuschung, meiner Frustration, meinem Weltschmerz, den ich hatte, meinem Gefühl, nicht anerkannt zu werden, nicht gesehen zu werden, bei Linksextremisten, bei Islamisten oder irgendeiner christlich-fundamentalistischen Gruppe landen können, und hätte mich da radikalisiert.

Musikakzent**Sprecher:**

Es gibt Aussteigerprogramme für Rechts- und Linksextremisten oder Islamisten, die sich von der Szene abwenden wollen. Der Prozess der Deradikalisierung ist jedoch schwierig. Mehr dazu in der Das Wissen-Folge „Raus aus dem Extremismus – Strategien für Rechte und Islamisten“.

Sprecher:

Axel Reitz' Erfahrungen decken sich mit Forschungserkenntnissen: Extremere Ideologien, so unterschiedlich sie auch sein mögen, locken oft Menschen mit ähnlichen Bedürfnissen und Denkweisen an **(8)**.

Doch ist es nur die emotionale Anziehungskraft des Extremismus – oder spielt noch etwas anderes eine Rolle?

Jetzt kommen wir noch einmal zu Leor Zmigrod, der Politischen Psychologin und Neurobiologin aus Cambridge vom Anfang dieser Folge. Sie entdeckte eine sehr grundlegende psychische Gemeinsamkeit zwischen extremistisch eingestellten Menschen. Das beschreibt sie in ihrem Buch „Das ideologische Gehirn“, das 2025 auf Deutsch erschienen ist. Zunächst maß Leor Zmigrod mit verschiedenen Tests ganz allgemein und von politischen Fragen völlig losgelöst, wie kreativ und flexibel Testpersonen vorgehen, wenn sie Probleme lösen sollten. Und wie sie dabei zum Beispiel auf neue, überraschende Informationen reagierten. Sie benutzte dafür verschiedene Tests, die wie Spiele aussehen, zum Beispiel den Wisconsin Card Sorting Test.

O-Ton 21 PhD Leor Zmigrod:

So the card sorting test begins where people are asked to match a card from a deck with one of four at the top of the screen, and when they start playing the game, they quickly realize that when they match a card that has red shapes on it with a card that has other red shapes on it, they will be rewarded with points.

Overvoice Sprecherin (Leor Zmigrod):

Der Kartensortiertest beginnt damit, dass Menschen gebeten werden, eine Karte einer anderen von vier möglichen auf dem Bildschirm zuzuordnen. Und wenn sie anfangen, das Spiel zu spielen, merken sie schnell, dass wenn sie die Karte mit einer roten Figur der anderen Karte mit einer Figur zuordnen, dann werden sie mit Punkten belohnt.

Sprecher:

An diesem Punkt des Spiels sind die Probanden zufrieden, denn sie haben eine Kategorisierungs-Regel gefunden. Rot zu rot, gelb zu Gelb und so weiter.

O-Ton 22 PhD Leor Zmigrod:

But then, after ten or fifteen rounds, suddenly, without the player's knowledge, the rule, that governs the game, changes. Some people, cognitively flexible thinkers, will adapt their behaviour when they see the old rule doesn't work any more.

Overvoice Sprecherin (Leor Zmigrod):

Aber dann, nach zehn oder fünfzehn Runden, ändert sich plötzlich, ohne dass der Spieler es weiß, die Regel. Einige Menschen, die kognitiv flexiblen Denker, passen ihr Verhalten sofort an, sobald sie sehen, dass die alte Regel nicht mehr funktioniert.

Sprecher:

Aber nicht alle sind geistig so wendig. Zmigrod nennt diese weniger anpassungsfähigen Testpersonen die rigiden Denker. Sie sind verstimmt, versuchen es immer wieder mit der alten Regel und tun sich schwer damit, sich an die neue Situation anzupassen. Dieses rigidere Denken war übrigens unabhängig von der Intelligenz der Testperson.

Zmigrod verglich nun den Grad des rigiden Denkens der Probanden mit ihren politischen Einstellungen. Das Ergebnis überraschte sie.

O-Ton 23 PhD Leor Zmigrod:

What I found in my experiments is that people's position on this spectrum of rigidity to flexibility is connected to their ideological rigidities and extremisms.

Overvoice Sprecherin (Leor Zmigrod):

Was ich bei meinen Experimenten gefunden habe, ist, dass die Position der Menschen auf diesem Spektrum zwischen starrem und flexiblen Denken damit verbunden war, wie ideologisch rigide und extremistisch sie dachten.

Sprecher:

Es klingt verblüffend. Einfache Psychotests sagen also erstaunlich zuverlässig voraus, wer politisch gemäßigt eingestellt ist und wer extremere Ansichten vertritt. Und zwar egal ob rechts- oder linksextremistisch oder auch religiös-fundamentalistisch. Und das ist kein Zufall, meint Leor Zmigrod. Denn sie erkennt durchaus Gemeinsamkeiten bei den verschiedenen extremeren Ideologien. Sie alle geben strenge Regeln und oft vereinfachte Narrative vor. Außerdem teilen sie die Welt strikt in Freund und Feind ein. Die rigide denkenden Ideologen, sagt Zmigrod, kleben auch besonders hartnäckig an ihrer Weltsicht.

O-Ton 24 PhD Leor Zmigrod:

We see that they resist evidence in their thinking, that they are very dogmatic, they take every counterargument as a personal attack, and they also tend to be the most politically extremes.

Overvoice Sprecherin (Leor Zmigrod):

Wir sehen, dass sie sich Beweisen in ihrem Denken widersetzen, dass sie sehr dogmatisch sind, sie nehmen jedes Gegenargument als persönlichen Angriff, und sie sind tendenziell die politisch Extremsten.

Sprecher:

Woher aber kommt es eigentlich, dass einige Menschen starr und rigide denken, andere dagegen kreativer und flexibler?

O-Ton 25 PhD Leor Zmigrod:

In my experiments what I found is that a person's level of cognitive rigidity is affected by a combination of genetic and environmental factors. As well as decisions that the person makes themselves.

Overvoice Sprecherin (Leor Zmigrod):

In meinen Experimenten habe ich gefunden, dass das Maß an rigidem Denken einer Person von einer Kombination aus genetischen und Umweltfaktoren beeinflusst wird. Und außerdem von Entscheidungen, die die Person selbst trifft.

O-Ton 26 Dr. Alexandra Zapko-Willmes:

Politische Einstellungen beruhen sicherlich zu einem beträchtlichen Teil auf genetischen Unterschieden zwischen Menschen.

Sprecher:

Das ist noch einmal Persönlichkeitspsychologin Alexandra Zapko-Willmes. Konkret gehen ihre Zwillingsstudien davon aus, dass politische Einstellungen, ob extrem oder gemäßigt, zu 40 Prozent durch unsere Gene erklärt werden können **(9)**.

O-Ton 27 Dr. Alexandra Zapko-Willmes:

Dennoch ist es so, dass wir nicht sagen können, dass es genau auf diesem und jenem Gen beruht, sondern dass es aus einer Fülle an vielen Genen zusammengesetzt ist sozusagen.

Sprecherin 2:

Der Meinungsbildungsprozess ist komplex. Was angeboren ist und was Menschen sich später selbst aneignen, lässt sich nur schwer voneinander trennen. Die Gene spielen eine Rolle, unsere Persönlichkeit, Erfahrungen in der Kindheit und auch im späteren Leben. Auch im Gehirn sollen bestimmte Strukturen mit politischen Vorlieben zusammenhängen. Hier steht die Forschung jedoch erst am Anfang.

Musikakzent**Sprecher:**

Klar ist: Kriege, Krisen, technische und soziale Umwälzungen fordern die meisten Menschen psychisch heraus. Bei manchen reicht die emotionale Widerstandsfähigkeit kaum aus, um all das gut zu bewältigen. Das kann auch ein Nährboden für Extremismus und Verschwörungsideologien sein.

Was aber macht manche Menschen psychisch weniger widerstandsfähig? Was macht sie empfänglicher für die emotionalen Angebote radikaler Gruppen?

O-Ton 28 Prof. Dr. Eva Walther:

Also, wir sprechen dann in der Lebensspanne immer von Schutzfaktoren und Risikofaktoren. Und das fängt eben schon in der ganz frühen Kindheit an, dass beide Faktoren in ihrem Zusammenspiel dann determinieren, welchen Weg jemand geht.

Sprecher:

Sagt Sozialpsychologin Eva Walther. Äußere Risikofaktoren, die psychisch belastend sein können, sind zum Beispiel Armut, oder die Zugehörigkeit zu einer Gruppe, die gesellschaftlich an den Rand gedrängt wird. Aber auch im persönlichen Umfeld gibt es Risiken. Ungünstige frühe Bindungserfahrungen wie emotionale Vernachlässigung oder harte Strafen können Menschen anfälliger für politischen Extremismus machen **(10)**. Das zeigt sich auch empirisch: Studien deuten darauf hin, dass Anhänger von in diesem Fall rechtsextremistischen Ideologien mehr solcher Risikofaktoren ausgesetzt waren **(11)**.

Ein weiterer häufiger Risikofaktor für extremistische Einstellungen: Wenn Menschen sich nicht ausreichend gewertschätzt fühlen. Mangelnde Anerkennung nagt am Selbstwertgefühl.

O-Ton 29 Prof. Dr. Eva Walther:

Eine andere Art und Weise, Selbstwert zu generieren, ist die Abwertung von anderen Gruppen. Das ist leider so und das funktioniert eben auch anstrengungslos.

Sprecher:

Je nach Ideologie werden unterschiedliche Gruppen zur Zielscheibe des Hasses. Mal würdigen sie Frauen herab, mal Homosexuelle oder Ungläubige. Andere Strömungen diffamieren Wissenschaftler, Polizisten, Journalisten oder Politiker. Der Mechanismus ist aber immer der gleiche: Wer ganze Menschengruppen pauschal abwertet, fühlt sich vermeintlich überlegen und auf der richtigen, der besseren Seite.

Auch Probleme mit der Bewältigung starker Emotionen wie Wut können uns radikalieren. Wut ist zwar ein normales und lebenswichtiges Gefühl, das uns schützen soll und anderen Grenzen setzt. Sie ist oft berechtigt und macht nicht automatisch radikal. Aber Wut ist zugleich ein unangenehmes Gefühl. Chronisch wütende Menschen suchen oft nach möglichen Ventilen.

O-Ton 30 Prof. Dr. Eva Walther:

Also dieser Mechanismus: Es gibt eine ungute Erfahrung, ich kann damit nicht gut umgehen, ich bleibe wütend, und jetzt suche ich mir für diese Wut ein entsprechendes ideologisches Deutungsmuster. Das ist etwas, das wir sehr stabil gefunden haben.

Sprecher:

Wut kann dazu führen, dass die Gräben zwischen verschiedenen politischen Lagern sich vertiefen (12).

Atmo 02: Collage wütende Redebeiträge oder Geräusch Wutschrei

Sprecherin 2:

Untersuchungen zeigen: Besonders wütende Bürger können anfälliger für Verschwörungserzählungen sein (13). Und sie schließen sich eher Gruppen an, die gegen konsensorientierte Politik sind (14).

Sprecher:

Starke Emotionen wie Wut machen aber auch noch etwas anderes mit uns. Sie setzen uns Scheuklappen auf und führen dazu, dass wir politische Informationen besonders selektiv wahrnehmen. Wütende Bürger bemühen sich nachweislich weniger um Informationen. Sie leben lieber mit Gleichgesinnten ihre Wut aus, als sich mit Argumenten zu konfrontieren, die ihr Weltbild ins Wanken bringen könnten (15).

Axel Reitz, der ehemalige Neonazi, beobachtet bei seinen Gesprächen mit Schülern noch etwas anderes.

O-Ton 31 Axel Reitz:

Ein ganz, ganz wichtiger Faktor beim Thema Radikalisierung und Extremismus ist das Thema Einsamkeit. Weil, wenn ich gut aufgehoben bin in Gemeinschaften, ja, wenn ich ein buntes Sozialleben hab, dann ist die Attraktivität, die von so ner extremistischen Gruppe, die ja vor allem mit Nestwärme versucht, emotional anzudocken, ja kaum irgendwie attraktiv für Menschen.

[Sprecher:

Einsamkeit nimmt in Deutschland zu. Besonders drastisch bei jungen Erwachsenen **(16)**. Fast die Hälfte der Jüngeren zwischen 16 und 30 Jahren fühlen sich heute moderat oder stark einsam **(17)**. Soziale Isolation führt offenbar dazu, dass Menschen sich eher Verschwörungserzählungen zuwenden, unzufriedener mit der Demokratie sind und kaum daran glauben, dass es sich lohnt, sich für die Gesellschaft zu engagieren **(18)**. Das zumindest ist das Ergebnis einer Studie der Bertelsmann-Stiftung von 2025.]

Sprecherin 2:

Das zeigt sich auch empirisch, zum Beispiel bei den Anhängern der sogenannten Reichsbürger. Unter ihnen gibt es zum Beispiel besonders viele alleinstehende ältere Männer, die wenig Sozialkontakte haben **(19)**.

Musikakzent

Sprecher:

Was bedeutet das nun? Nöte und negative Emotionen können Menschen aus der politischen Mitte hinaustreiben. Aktuell fühlt sich laut Robert Koch-Institut fast jeder dritte Deutsche psychisch nicht wirklich wohl **(20)**. Je mehr Menschen es so ergeht, desto wahrscheinlicher, dass einige von ihnen anfällig für extreme politische Positionen werden.

Was kann die Gesellschaft also tun, um die Resilienz und das psychische Wohlbefinden der Menschen zu stärken – und somit extremistischen Ideologien das Leben schwer zu machen?

Der Staat kann Social-Media-Angebote für Kinder und Jugendliche regulieren. So wären sie besser vor Mobbing, Vereinsamung, Desinformation und anderen negativen Begleiterscheinungen der sozialen Netzwerke geschützt. Psychische Probleme von Menschen können insgesamt früher erkannt und angegangen werden.

Sozialpsychologin Eva Walther wünscht sich viel mehr Hilfestellungen beim Umgang mit Emotionen. Zum Beispiel in Betrieben oder an Schulen.

O-Ton 32 Prof. Dr. Eva Walther:

In den skandinavischen Ländern ist es zum Beispiel ganz üblich, dass es so etwas gibt wie Emotionsunterricht. Also: Was sind Emotionen, wo tauchen die auf, wie gehe ich damit um, ja, also dass es sehr viel mehr psychologisches Wissen gibt, was ganz normaler Bestandteil von Unterrichtscurricula ist, und da sind wir in Deutschland einfach noch nicht so weit.

Sprecher:

Am Ende sollten sich alle Menschen für ein gutes Miteinander in der Gesellschaft verantwortlich fühlen, fordert Deradikalisierungs-Trainer Axel Reitz. Und nicht nur mit dem Finger auf Politik und Institutionen zeigen.

O-Ton 33 Axel Reitz:

Und deswegen sage ich vielen Menschen: Was Ihr tun könnt: Ihr könnt schauen: der Fußballverein um die Ecke, braucht der einen Trainer, ja? Geht da hin, damit den Jugendlichen Perspektiven außerhalb des Extremismus geboten werden. Und da wird viel zu wenig getan. Oftmals werden gerade Jugendliche alleine gelassen in ihren Filterblasen, in ihren Social-Media-Bubbles, weil viele Demokraten einfach den Arsch nicht hochbekommen.

Abspann Das Wissen über Bett:**Sprecher:**

Gefühle statt Fakten – Wie die Psyche unsere politischen Einstellungen prägt. Von Christina Bergengruen. Sprecher: Fabian Kulp. Redaktion: Vera Kern. Regie: Tobias Krebs.

* * * * *

Quellen:

(1) (2) Rothmund, Arzheimer, „Politische Ideologien“ sowie Kandler, Riemann, Hufer-Thamm, „Persönlichkeit und Politik“, beide Beiträge aus: <https://www.nomos-shop.de/de/p/politische-psychologie-gr-978-3-8487-7629-0> und <https://op.europa.eu/de/publication-detail/-/publication/6574c875-a90a-11e9-9d01-01aa75ed71a1/language-de>

(3) <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/full/10.1111/j.1467-9221.2008.00668.x>

(4) <https://www.mdr.de/wissen/medizin-gesundheit/news-kann-die-politische-einstellung-an-gehirnregionen-abgelesen-werden-100.html>

<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/39474072/>

(5) Daniel Nettle, „The Evolution of Personality - Variation in Humans and Other Animals“ in „American Psychology“, Sept 2006; <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/16953749/>

(6) Vom Rand zur Mitte: <https://library.fes.de/pdf-files/do/04088a.pdf>

(7) <https://www.youtube.com/watch?v=MpZ7Nrqa3To>

(8) <https://www.bpb.de/themen/infodienst/294499/psychosoziale-aspekte-von-radikalitaet-und-extremismus/>

S. Jungkunz, „Politischer Extremismus – Struktur und Ursachen links- und rechtsextremer Einstellungen in Deutschland“, Springer 2023

https:

[//www.facebook.com/100071912799321/videos/1534232887311847?__so__=permalink](https://www.facebook.com/100071912799321/videos/1534232887311847?__so__=permalink)

(9) Hatemi et al, 2014

(10) Rippl, Seipel, Kindervater, „Politische Sozialisation“ und „Autoritarismus“, beides Beiträge aus <https://www.nomos-shop.de/de/p/politische-psychologie-gr-978-3-8487-7629-0>

<https://www.idz-jena.de/wsddet/wsd10-7>

(11) <https://library.fes.de/pdf-files/do/04088a.pdf>

(12) Leidner et al., „Politische Psychologie von Gruppen“, Beitrag aus: <https://www.nomos-shop.de/de/p/politische-psychologie-gr-978-3-8487-7629-0>

(13) https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/BPB_Info-aktuell-35-2020_barr.pdf

<https://www.mdr.de/wissen/verschwoerungstheorien-und-die-demokratie-psychologie-100.html>

(14) http:

[//www.stevenwebster.com/research/Webster%20and%20Albertson%20\(2022\).pdf](http://www.stevenwebster.com/research/Webster%20and%20Albertson%20(2022).pdf)

(15) Meffert/Zmerli, „Informationsverarbeitung und Entscheidungsfindung“, Beitrag aus <https://www.nomos-shop.de/de/p/politische-psychologie-gr-978-3-8487-7629-0>

<https://op.europa.eu/de/publication-detail/-/publication/6574c875-a90a-11e9-9d01-01aa75ed71a1/language-de>

(16) https:

[//www.bmbfsfj.bund.de/resource/blob/240528/5a00706c4e1d60528b4fed062e9debcc/einsamkeitsbarometer-2024-data.pdf](https://www.bmbfsfj.bund.de/resource/blob/240528/5a00706c4e1d60528b4fed062e9debcc/einsamkeitsbarometer-2024-data.pdf)

(17) <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/junge-menschen-und-gesellschaft/projektnachrichten/wie-einsam-sind-junge-erwachsene-im-jahr-2024>

(18) <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2025/mai/die-einsamkeit-junger-menschen-ist-eine-gefahr-fuer-die-demokratie>

(19) https://www.beratungsnetzwerk-mv.de/fileadmin/user_upload/Dateien/Download/Materialien/Publikationen/Reichsbuerger_Ein_Handbuch.pdf, S. 83

(20) https://www.gbe.rki.de/DE/Themen/Gesundheitszustand/SubjektiveGesundheit/Wohlbefinden/PsychischesWohlbefinden/PsychischesWohlbefinden_node.html?darstellung=0&kenzahl=1&zeit=2024&geschlecht=0&standardisierung=0

Literaturtipps:

Leor Zmigrod „Das ideologische Gehirn – Wie politische Überzeugungen wirklich entstehen“, Deutsche Ausgabe: Suhrkamp, 2025

Sonja Zmerli, Ofer Feldman, „Politische Psychologie – Handbuch für Wissenschaft und Studium“, Nomos Verlag, 2. Aufl. 2022

Philipp Hübl, „Die aufgeregte Gesellschaft“, C. Bertelsmann, 2019

Hans-Jürgen Wirth, „Gefühle machen Politik – Populismus, Ressentiments und die Chancen der Verletzlichkeit“, Psychosozial Verlag, 2023